

MICHAEL NUNGESSER

# Neue Heimat – Berlin Contemporary

Berlinische Galerie, Berlin, 13.9.2007 – 7.1.2008

Die Berlinische Galerie widmete sich in ihrem 2004 bezogenen eigenen Museumsbau bisher im Sondersaal „Jetzt/Now“ der Gegenwartskunst. Während sie dort meist Einzelausstellungen zeigt, gibt sie jetzt anhand der Themenschau „Neue Heimat – Berlin Contemporary“ einen Überblick über die internationale Kunst-

szene Berlins. Die 29 teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler (zwei arbeiten im Duo) kommen aus sechzehn verschiedenen Ländern; nur drei stammen direkt aus Berlin. Kuratorin Ursula Prinz verabschiedet sich damit in den Ruhestand. Viele Jahre lang war sie stellvertretende Direktorin des Hauses und neben den Ausstellungen

für den „Jetzt/Now“-Raum auch für die Reihe „Korrespondenzen“ mit zeitgenössischer Kunst anderer Metropolen (u.a. Chicago, Glasgow) verantwortlich, die im Martin-Gropius-Bau, dem früheren Domizil des Museums, stattgefunden hatten.

Der Westteil der Stadt war schon zu Mauerzeiten vor allem durch das Berlin-Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ein gern besuchter Arbeitsort ausländischer Künstler. Für viele Stipendiaten wurde er schließlich zur zweiten Heimat. Nach der Wiedervereinigung entwickelte sich die Stadt zu einem Magneten vor allem für junge Künstler, die nicht nur billige Wohnungen und Ateliers zu schätzen wissen, sondern



NINA FISCHER / MAROAN EL SANI, *The Rise*, 2007, HD, Farbe, Dolby Surround (Loop), Courtesy Galerie EIGEN + ART, Leipzig/Berlin, Foto: Rebecca Riedel  
unten: EVA GRUBINGER, *Crowd*, 2007, Installation aus 36 Tensatoren, Foto: Markus Hawlik



MONA HATOUM, *Mobile Home II*, 2006, Möbel, Haushaltsgegenstände, Elektromotoren und Zugsystem, Courtesy Alexander and Ebner  
unten: CHRISTINE DE LA GARENNE, *Ankern*, 2007, Video, Courtesy Künstlerin



auch eine äußerst anregende Kulturszene, die Berlin dem „Schwellenzustand seiner un abgeschlossenen Dynamik“ (Mark Gisbourne) verdankt. Die hohe Zahl der zugezogenen Künstler ist gleichzeitig Ausdruck der durch Migration und Mobilität geprägten Gesellschaft von heute. Die Ausstellung versucht „angesichts der Uniformierung einer globalisierten Lebenswelt“ Kunst zu zeigen, die sich der „Frage nach der kulturellen Verortung und Identität“ stellt. Berlin bildet lediglich den Humus für diese Reflexionen, ist aber nicht ihr Gegenstand – im Gegenteil –, die Stadt taucht nirgendwo auf, ist aber stets untergründig präsent.

Die Gesamtschau steht unter den

vier Leitmotiven „Architektur“, „Natur“, „Dinge“ und „Mobilität“. Sie bilden ein gedankliches, aber kein räumliches Ordnungsprinzip für die oft von Verlorenheit und Unsicherheit geprägten Szenarien und Gegenstandskonstellationen. Die Präsentation richtet sich nach ästhetischen Verwandtschaften und räumlichen Gegebenheiten. Am stärksten sind Arbeiten, die sich gestalterisch-assoziativ erschließen, andere bleiben ohne die überall beigefügten, teils aufgeblähten Interpretationstexte unverständlich. Kaum eine Arbeit bezieht den Besucher so stark ein wie die Eingangs-Installation „Crowd“ von Eva Grubinger (\*1970 Salzburg), die aus einem Gurtband-Leitsystem besteht,

mit dem Menschen in Wartesituationen zum disziplinierten Anstehen angehalten werden (hier sich aber wohl zügig durchschlängeln können). Auch Maria Vedder (\*1948 Nordhorn) nimmt sich der Situation von Reise und Transit an. Ihr hoch auf die Wand projiziertes Video „Schwelle“ zeigt Passanten von unten durch eine Milchglasscheibe gesehen. Man ahnt die Hastenden nur, kann ihren Schritten folgen – ihre Körper hingegen erscheinen wie bewegliche, geisterhafte Schatten. Auf metaphorischer Ebene bearbeitet Christine de la Garenne (\*1973 Karlsruhe) im Video „Ankern“ das Thema. Begleitet von gurgelnden und klirrenden Unterwassergeräuschen sieht man in immer neu-

XXXX



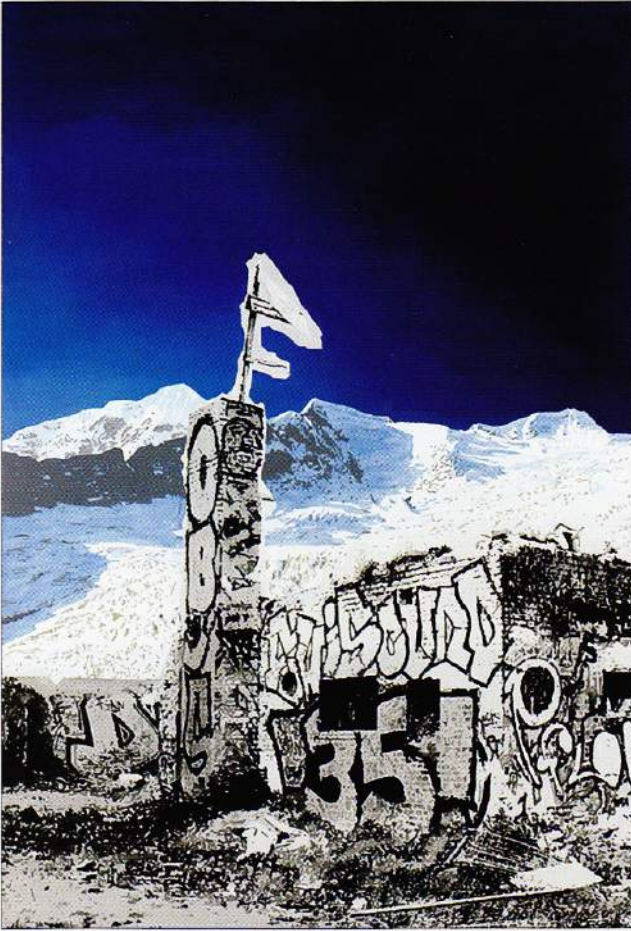
Installation: Koffer, galvanisierte Stahlbarrieren, 3 erand Gamm, White Cube u. Künstlerin. Foto: Jens Ziehe

XXXX



MARIA VEDDER, Schwelle, 2006, Video (Loop), Musik: Brian Eno, J. Peter Schwalm  
unten: MICHAEL SAILSTORFER, T 72, 2007, Gummi, Gebläse, Courtesy Johann König, Berlin





MARKUS DRAPER, Above the Below, Berliner Hütte, 2006, Acryl, Öl/Leinwand, Kunstfonds Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Courtesy Galerie Gebr. Lehmann, Dresden, Foto: Herbert Boswank



TEA MÄKIPÄÄ, 1 : 1, 2005, Installation, Klang: Tony Ikonen, Courtesy die Künstlerin

en Einstellungen und Perspektiven, wie ein Anker geworfen, versenkt und wieder gelichtet wird als Zeichen steten Auf- und Abbruchs. Das Leben als prekäres Unterwegssein mit wenigen Habseligkeiten bringt Mona Hatoum (\*1952 Beirut) in „Mobil Home“ zum Ausdruck. Zwischen zwei Absperrgittern sind Leinen gespannt, auf denen in Zeitlupe Möbel, Koffer, Tücher und Spielzeug entlang ziehen.

Wie sehr Heimat als geschützter Ort auch bedroht sein kann, macht Michael Sailstorfer (\*1979 Velden) mit seinem aus Planen gebildeten Panzer in Originalgröße deutlich. Ständig in mehrminütigem Takt geräuschvoll zwischen aufgeblasenem und erschlafte Zustand wechselnd, erscheint das tatsächlich zur Desorientierung eingesetzte Militärfahrzeug sowohl unheimlich wie komisch. Auch die Panoramafotos von Erla Haraldsdóttir (\*1967 Reykjavik) und Bo Melin (\*1964 Halmstad/Schweden) lassen einen frösteln. Sie haben digital, nur versteckt erkennbar, in die geordnete, saubere Idylle einer Kleinstadt Zeichen von Verwahrlosung wie Graffiti, Müll und Schrott (aufgenommen in San Francisco und Berlin) eingebaut. Anonymität und Leere der Großstadt kennzeichnet das Video „The Rise“ von Nina Fischer (\*1965 Emden) und Maroan el Sani (\*1966 Duisburg). Ein elegant gekleideter Büromensch erklimmt Treppen an der Außenhaut eines Hochhauses wie eine Karriereleiter, bei Tag und Nacht, bei Sonne und Regen, immer auf der Suche, gehetzt, ohne je anzukommen. Die finnische Künstlerin Tea Mäkipää (\*1973 Lahti) stellt ein ganzes Wohnhaus schräg in die Ausstellung, reduziert auf die Versorgungsleitungen mit angehängtem Waschenbcken oder Fernseher – Kommunikationsstränge, die sonst verborgen sind hinter Mauern isolierter Wohnzellen.

An der Nahtstelle zwischen Technik und Natur, Stadt und Landschaft arbeiten Markus Draper (\*1969 Görlitz) und Martin Dörbaum (\*1971 Berlin). Während Draper in Acryl und Leinwand collagenhafte Vergänglichkeitspanoramen aus Naturkulissen und ruinenhaften Stadtszenen malt, zeigt Dörbaum digital erstellte menschenleere, jedoch zivilisatorisch erschlossene Landschaften, die wie filmische Schauplätze und Sehnsuchtsorte wirken. Die israelische Künstlerin Yehudit Sasportas (\*1969 Ashdod) versenkt sich in ihren gezeichneten kühl-bizarren Erinnerungsbildern auf Wälder, denen digital visualisierte Geräusche gleichsam spiegelbildlich zugeordnet sind. Will man sich nicht auf den vorgegebenen langen Weg durch das eingangs genannte Labyrinth von Eva Grubinger einlassen, kann man auch seitlich über die Rauminstallation „Heimatfilm“ von Brigitte Waldach (\*1966 Berlin) in die Ausstellung gelangen. Die Künstlerin gehört zu denen, die ihr Werk extra für die Schau entwarfen. Auf Bürostühlen mit eingebautem Lautsprecher kann man sich in dem rot gestrichenen Raum zwischen Wandzeichnungen mit einer schemenhaften weiblichen Figur in Natur- und Interieurszenen hin und her bewegen und zu gesprochenen inneren Monologen aus literarischer Vorlagen eigene Bilder im Kopf über Heimat oder was man dafür hält entwickeln.

Zur Ausstellung ist das Katalogbuch „Neue Heimat – Berlin Contemporary“ mit Texten von Jörn Merkert, Ursula Prinz, Anne Haun, Christian Tagger, Mark Gisbourne, Ilija Trojanow und Wladimir Kaminer im Kerber Verlag erschienen, Leipzig 2007, 152 S., 19,80 Euro.